

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

196 (27.4.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Bl., Reklameweise 30 Bl., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Gieselerstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Gieselerstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 196

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 27. April 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt

Neue englische Angriffe bei Arras abgewiesen.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 27. April. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld von Arras hat die Bekämpfung der Artillerien sich in breiter Front gestern abend wieder gesteigert; dabei wirkte die unsere weithin von Lens auch gegen erkannte Bereitstellungen feindlicher Infanterie.

Südlich der Scarpe griffen die Engländer zitterlings der Straße Arras-Cambrai an.

Sie wurden durch Feuer und Nahkampf verlustreich abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Allmählich nimmt längs der Aisne und in der Champagne der Artilleriekampf wieder größere Heftigkeit an.

Infanteriekämpfe am Chemin des Dames brachten uns Gewinn an Boden und Gefangenen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nichts Neues.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Doiransees setzten die Engländer ihre Angriffstätigkeit in Fortsetzungen gegen die bulgarischen Stellungen ohne Erfolg fort.

Im Westen verloren die Gegner 11 Flugzeuge, davon 9 in Luftkämpfen und zwei Fesselballons.

Leutnant Wolff blieb zum 21. mal Sieger im Luftkampf. Am 25. April wurden zwischen Bardar und Doiransee von einem unserer Geschwader zwei englische Flugzeuge zum Abbruch gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.D. Wien, 27. April. (Amtlich wird verlautbart.)

Von keinem Kriegsschauplatz besondere Ereignisse zu melden.

Neutrale Urteile über die Schlacht bei Arras.

(1) Zürich, 26. April. Der „Tagesanzeiger“ vom 25. April schreibt über die Kriegslage: Es steht nach Freilassung der Öffentlichkeit aus, wenn der englische Seeresbericht vom 24. April Erfolge auf einer entlegenen Frontstelle in den Bericht über die Schlacht von Arras einbringt. Die von dort gemeldete Einnahme des Dorfes Villers-Vilcote und Geländegewinn bei Epehy haben mit der neuen Offensive bei Arras nichts zu tun. — In anderer Stelle heißt es: Das die Kosten einer modernen Offensive trotz ungeheurer Feuerbereitung durch Artillerie immer noch ganz gewaltig sind, zeigt ein Blick in die Verlustlisten des englischen Kriegsmaterials, das seit dem 16. April die Offiziersverluste vom Beginn der ersten Schlacht um Arras zur Veröffentlichung bringt. Bis zum 21. April entfiel diese Verlustliste mit 2000 Namen, wovon gegen 700 gefallen. Auf Grund bisheriger Erfahrung entspricht dieser Verlust einer Mannschafteinbuße von mindestens 60 bis 70 000 Mann. Dabei bezeichnet die englische Seeresleitung ihre Verluste in der ersten Schlacht von Arras ausdrücklich als sehr leicht. Welche Gefangenen mögen erst beim jetzigen Angriff und bei der französischen Offensive geopfert worden sein, da diese Schlachten ungleich größer und heftiger waren und sind als die Gefangenenlisten. — Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 25. April schreiben über die neue Arras-Schlacht: Arras, die so fürchterliche Verluste erlitten, eine so entsetzliche Niederlage sich holten, müssen in ihrer Hauptkraft, wenn auch nicht gebrochen, doch in einer Weise geschwächt sein, daß sie das ihnen gesteckte Hauptziel nicht mehr erreichen können. Noch eine solche Niederlage und England's Seere sind überwunden. Deutsches Geldland hat gestern und vorgestern seinen größten Triumph gefeiert.

Die Kriegsziele der Entente.

TdA. Berlin, 26. April. Im „Globe“ werden u. a. folgende Mindestforderungen als Friedensforderungen aufgestellt. Sämtliche Kriegskosten der Verbandsmächte müssen erstattet werden. Die Flotten der Mittelmächte werden dem Verband ausgeliefert. Falls sie zerstört werden, muß der Gesamtwert an den Verband bezahlt werden. Deutschland und Oesterreich hören auf, Kaiserreiche zu sein. Deutschland wird wieder, was es vor 1870 war. Oesterreich wird würtigen Italien, Rumänien, Serbien und Montenegro aufgeteilt. Die Türkei in Europa hört auf zu bestehen. Konstantinopel kommt an Rußland. Es darf keine deutsche, auch keine preussische oder bayerische Sprache mehr existieren. Die Zollbehörden der Mittelmächte bleiben solange in den Händen des Verbands, bis die gestellten Bedingungen restlos erfüllt sind.

Der unaufhaltsame Erfolg der Seesperre.

Aus Berlin wird uns von besonderer Seite geschrieben:

In militärischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen hat sich in diesem Kriege nichts so sehr bewährt wie die Seesperre. Unsere Feinde haben diese Erfahrung an uns gemacht, als sie uns vor zwei Jahren schon den nahen Hungertod und den völligen Zusammenbruch prophezeiten. Auch wir haben hier und dort nicht immer beachtet, daß im Kriege niemals der bloße Wund dazu verleiten sollte, die Kathoden anders zu sehen, wie sie sind. Aber andererseits darf die Seesperre auch nie dazu verleiten, in der unangelegten Fehler zu verfallen und ungünstiger zu sehen, als es notwendig ist, oder gar günstige Anzeichen aus lauter Verzweiflung, man könne allzu voreilige Schlüsse ziehen, in ihrer Tragweite zu unterschätzen. Die Seesperre darf weder nach oben noch nach unten Uebertreibungen zulassen.

Das deutsche Volk ist im Kriege gewöhnt worden, mit großen Zahlenerfolgen zu rechnen; unsere Feinde haben nicht wie wir in einzelnen Schlachten hunderttausende von Gefangenen gemacht oder in mehreren Monaten, ja Wochen, zahlreiche Festungen gewonnen. Man hat früher gesagt, der Deutsche fände es schon ganz normal, an jedem Morgen 10 und 10 viele „zigtausend“ Russen als neue Gefangene zu buchen. Heute wartet der Deutsche jeden Morgen auf 10 und 10 viele „zigtausend“ verjagte Konnagen! Aber noch mehr: Er wundert sich noch 2 1/2 Monaten der Seesperre, England noch immer „am Leben“ zu sehen (obwohl niemand es nach so kurzer Zeit anders erwartet hatte), und schon beginnen bei englischen (nicht kriegslichen) Gemütern die Fragen: Am Ende sind sie doch nicht auszuhungern oder: Haben wir es nicht auch ausgehalten? oder: Die Engländer sind jahe Naturen usw.! Solche Fragesteller hat es auch vor der Seesperre gegeben. Man betrachte einmal retrospektiv, wie es ihnen ergangen ist.

Zunächst die tatsächlichen Erfolge unserer U-Boote. Seit dem Beginn der Seesperre ist der Weltfrachtmarkt um 1 640 000, der englische um mindestens 1 000 000 Tonnen (in knapp zwei Monaten) verringert worden. Am 1. Februar 1917 standen den Engländern für ihren Güterverkehr nach Abzug des immer noch steigenden militärischen Bedarfs an Schiffen nur noch wenig mehr als 7 000 000 Tonnen zur Verfügung. Arbeiten also unsere U-Boote weiter so trefflich wie bisher, so wären in 4 bis 7 Monaten nach dem 1. Februar 1917 annähernd die Hälfte des England noch zu jenem Zeitpunkt zur Verfügung stehenden englischen Frachttraumes dahin. Und dieser geht doch schon im Hinblick auf die Versorgung Englands mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen als äußerst knapp!

Die Neutralen haben einen großen Teil ihrer Konnagen aufgelegt. Aber England ist doch das große Land der Inventionen (man denke an die Einführung der Wehrpflicht). Es wird alles daransetzen, Schiffe zu bauen und Amerika wird ihm helfen! Ja, Schiffe allein machen es nicht. England braucht Nahrungsmittel, Holz, Erze. Wenn es die eigene Produktion an diesen Dingen jetzt in

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Mannheimer Hoftheater. Intendant Dr. Hagemann hat die Oper „Scherezade“, Dichtung von Gerb von Bassel, Musik von Bernhard Selles zur Aufführung am Mannheimer Hoftheater angenommen. Das Werk soll als erste Neuheit des nächsten Spieljahres im Oktober in Szene gehen.

Ein Erlaß gegen Kriegsdenkmalpläne. Ein jüngst ergangener Erlaß des preussischen Ministeriums des Innern räumt dazu Stellung, daß schon jetzt in manchen Gegenden Volkstümlichkeiten im Gange sind, welche sich auf die Errichtung von großen Denkmälern und Erinnerungsjahren für den jetzigen Krieg richten und Sammlungen für solche Zwecke vorbereiten. Die Sorge hierfür muß — so lautet der Erlaß des Ministers von Voelke — der Zeit nach dem Friedensschluß vorbehalten werden. Solange wir noch im Kriege stehen, kann es sich nicht für nützlich halten, daß derartige Vorhaben gefördert oder gar durch Sammlungen von Geldmitteln in die Tat umgesetzt werden. Während des Krieges sind alle Anstrengungen ausschließlich auf die Erreichung des Sieges zu richten und alle verfügbaren Mittel den großen Aufgaben der Gegenwart zu widmen. Wenn Bestrebungen der angegebenen Art in der Öffentlichkeit hervortreten oder sich an Behörden mit der Bitte um Unterstützung wenden sollten, erlaube ich, ihnen nachdrücklich Weise entgegenzutreten.

Ein unbekannter Druck des Volksbuchs von ewigen Juden in Mitau. Prof. Dr. Otto Clemen, der die Schätze der Litauer Bibliothek verwaltet, hat dort einen unbekanntes Druck des Volksbuchs von ewigen Juden gefunden. Er kommt, wie Prof. Clemen in der Zeitschrift für Volkskunde berichtet, aus dem ersten Jahrzehnt, in denen das Volksbuch in Deutschland verbreitet wurde, und ist vom Jahre 1634 datiert, aus dem Teil, wo ein gewisser Christophorus Dudaletius der Bearbeiter und Ergänger der Sage war. Das zweite Blatt beginnt: „Gewisser Bericht von einem Juden, gebürtig von Jerusalem, Abrahamus genannt, welcher die Argentauna uneres Herrn und Kaiserlands Jesu Christi gesehen und noch am Leben ist“. Es wird hier u. a. erzählt: „Dieser Abrahamus ist Anno 1610 zu Lubec geboren, auch nämlich zu Moskau in Rußland und in Tracou in

Bolen. Anno 1634 ist er auch in Moskau von vielen Leuten gesehen worden, die gleichfalls mit ihm geredet“. Es folgt noch ein Bericht von den zwölf jüdischen Stämmen, was er jeder Stamm dem Herrn Christus zur Schmach gelan haben soll, und was sie bis zum heutigen Tag dafür leiden müssen, eine Erinnerung an den Christlichen Leher von diesem Juden“ und endlich ein Gebot auf denselben, beginnend: „O Christliches Gemüte, Du Gott ergebene Herz, betrachte Gottes Güte und denke hinterwärts“.

Bunte Chronik.

Das Werk eines deutschen Kulturpioniers in Brasilien. Durch die Presse geht eben die Nachricht, daß eine Volksmenge in Porto Alegre im Südbraßilien deutsche Geschäftshäuser stiftete, darunter auch das der Firma Bromberg. Der Name weckt, so schreibt ein deutscher Ingenieur, der sich 28 Jahre in Brasilien aufhielt, in jedem, der Brasilien und Argentinien nur halbwegs kennt, die Erinnerung an den Hamburger Kaufmann Martin Bromberg, der sich in den 60er Jahren in Brasilien niederließ. Bei seinen ausgedehnten Reisen im Innern erfaßte Bromberg mit weitem Blick, daß eine zielbewußte Ausbeutung der Ströme durch Bewässerungsanlagen dem Lande zu unendlichem Segen gereichen müßte. Mit acht deutschen Auswanderer kämpfte dieser deutsche Pionier Schritt für Schritt seine Pläne durch. Und so konnte er im Laufe von rund 50 Jahren aus Kleinstadl Anfängen das heutige Welthaus aufbauen, dessen Zweige sich von den Ufern des Atlantischen Ozeans über die brasilianischen Staaten bis zu der Republik Argentinien erstrecken. Einer kleinen Beirath der volkswirtschaftlichen Bedeutung dieser Unternehmungen bietet die Tatsache, daß die südamerikanischen Filialen von Bromberg laufende durchweg deutsche Angehörige beschäftigen und jährlich aus Deutschland für etwa 200 Millionen Mark Maschinen etc. beziehen. Das wahre Kulturwerk Brombergs war in erster Linie die Schaffung jener mußeulichen und einträglichen Landbewässerungssysteme in Brasilien, die erst das Fundament für den weltberühmten argentinischen Geweide, besonders Mohobou bilden. Im Anschluß an die Landbewässerungsanlagen kam es auch zum Bau von Wasser- und Kanalisationsleitungen an allen größeren Plätzen des Landes. Als

es dann in den 60er Jahren gelang, die natürlichen Wasserkräfte der Länder der Elektrizität zu erschließen, nahm Bromberg die Sache für Brasilien in die Hand. Werke Strecken des Landes (allein 120 Städte) verband er durch eine Kette von Ueberlandzentralen; er richtete in Brasilien Turbinenanlagen ein, die zu den stärksten der Welt zählen. Das ist unio bedeutungsvoller, als die vorherherrschende Francis-Turbine eine amerikanische Erfindung ist und es die Nordamerikaner sind, die alles davon sehen, in Brasilien festen Fuß zu fassen. Mit geringem Erfolg. Denn Bromberg mit seinem Stab deutscher Ingenieure verstand durch seine Leistungen und mit den fast nur aus Deutschland bezogenen Maschinen nicht nur die Wasserkräfte des Landes zu heften, sondern auch die Konkurrenz der Yankee. Diese fanden selbst auf ihrem ureigensten Gebiete, dem der Eisenbahnen, in dem Hamburger ihren Gegner. Dann er führte in Brasilien den Bau von großen Eisenbahnen, Brücken, elektrischen Straßenbahnen usw. Mit Errichtung der Verkehrswege kam es zur Errichtung zahlreicher Fabriken für die Textil-, Papier-, Holz-, Nahrungsmittel-Industrie usw. Das eine derartige Ausdehnung der deutschen Technik und Industrie den Reich der am stärksten inborensierten Anglo-Amerikaner erregte, braucht man nicht zu sagen. Ihre Mißgunst ist aber auch für die Zukunft nicht zu befürchten, denn das deutsche Element hat schon schimmernden politischen Stürmen in Brasilien standgehalten, als denen unserer Tage.

Eine Robinsonade im Polarcis. Höchst sonderbar ist das Schicksal der im Frühjahr 1914 von Professor Don H. Macmillan unternommenen Expedition nach Groenland. Die Expedition geriet nämlich bei Etah, dem nördlichsten bewohnten Ort der Erde, in eine Eisumklammerung, aus der sie bisher nicht befreit werden konnte, so daß die Mitglieder der Expedition nimmere bereits den dritten Winter in dieser höchst fenderbaren Gefangenschaft verbringen müssen. Wie einem Bericht von Hugo Wichmann in Petermanns Mitteilungen zu entnehmen ist, wurde diese Gefangenschaft, trotzdem das Gebiet in jedem Sommer für kurze Zeit eisfrei wird, dadurch hervorgerufen, daß die zur Ablösung bestimmten Schiffe regelmäßig den richtigen Zeitpunkt verpaßten. So fuhr die Entfahrexpedition des Kapitäns G. C. Pildes im Sommer 1915 zu spät von New York ab und trotz selbst in der North Star von ein. Eine zweite Entfahrexpedition fuhr auf dem Dampfer „Dammort“ wieder zu spät von New York ab und mußte selbst überwintern. Es ist zu hoffen, daß die

der Stunde der Gefahr auch nur langsam heigern will (und das will es), dann braucht es Menschen. Leute von der Front. Wo so viel Bedarf nach gesteigerter Arbeit ist, kann auf den Schiffsbau nur ein kleiner Teil fallen. Vorläufig merkt man noch nichts von einer Steigerung des Schiffsbauangebots. Sei Gegenteil: ein Nachschub, das „Journal of Commerce“ schreibt: „Unser Kontrakt vermindert sich rapide von Tag zu Tag.“ Für die neutralen Dampfer, die unter englischer Kontrolle stehen müßten die Höchstfrachten erhöht werden. Der Weizenausfuhr versucht mehr Frachtraum aus anderen Zweigen der Schiffahrt herauszuziehen, obgleich alle Handelswege über den Kanal an Linnage klagen. Das alles sieht nicht gerade nach vermehrtem Schiffsbau aus.

Aber hat denn England nicht beizeiten Vorräte eingesammelt? Sollte wirklich ein gefährlich so leichtes Land wie England nicht jene Vorräte getroffen haben? Hat es nicht vielleicht Weizen für viele Monate in Reserve eingelagert? Diese Fragen wären zunächst schwer zu widerlegen, obgleich alle öffentlichen Statistiken ihnen widerstehen. Heute wissen wir: 1. Die Preise in England erklären sich selbst bei einer Produktion von 1800 Gramm (bei uns 1600) in der Woche die Bestände und zu erwartenden Ernte kaum bis zur neuen Ernte reichen. Bei 1800 Gramm und drei haben die Engländer sich zugegebenemassen infolge der hohen Fleisch-, Fisch- und Getreidepreise und des tatsächlichen Mangels an diesen Nahrungsmitteln einen starken Brotverbrauch im Kriege angewöhnt. 2. Vor drei Wochen wurde erklärt, daß die Kartoffeln nur noch 6 Wochen reichen. Also es fehlt der wichtigste Vorrat. 3. Das Brotfrucht hat begonnen. Weizenmehl macht sich fühlbar. 4. Schon wird Mais und Gerste verdrängt. Aber wo bleibt denn das Kraftfutter für den großen englischen Viehstand, welcher Mais und Butter und Fett liebt? Schon ist angefangen worden daß der Milchpreis auf 7 J. d. h. 56 J pro Liter erhöht werden müsse. So sieht die Vorratsfrage aus!

Aber, wenn England erst rationiert? Müßten wir erst den Engländern diesen guten Rat geben? Anscheinend ist es gar kein „guter“ Rat, wenigstens nach Ansicht der verantwortlichen englischen Minister. Seit dem Beginn der Seeblockade haben sie wohl mit der Rationierung gedroht, aber auch gleichzeitig vor ihr gewarnt. Denn da man jetzt, um eine Preissteigerung zu verhindern, auf ein rationiertes Leben in den Vereinigten Staaten und in den Kolonialländern zu ernennen sein, wie ihn selbst das verhältnismäßig viel reichere Deutschland nur im Zeitraum von 1 bis 1 1/2 Jahren im Kriege hat schaffen können. Deshalb zaudert die englische Regierung.

Aus all diesen Gründen haben wir bei aller Skepsis die Gewissheit, daß England vor einer Katastrophe steht. Immer wieder muß betont werden, daß man nicht an die Ernährung allein zu denken hat, sondern an die immer schwieriger werdende Versorgung Englands mit Rohstoffen (Erzen, Holz, Kohlen, Leder) und an die mit der Seeblockade steigender Schwierigkeiten in der so dringlichen Versorgung seiner Verbündeten mit Rohstoffen. Und noch ein weiterer Gesichtspunkt wird England zur Einsicht bringen, ehe der Tag der Katastrophe da ist: Auch nach und besonders unmittelbar nach dem Frieden benötigt England Schiffe, Schiffe und noch mehr Schiffe. Das Jahr 1917 wird für die Engländer ein Hungerjahr — so oder so, weil die Weltweit der Welt haben. Kommt dazu noch keine Frucht, dann wird die Seeblockade um so schlimmer! Schon aus diesen Gründen kann England nicht sehr lange mehr mit ansehen, daß ihm der Transportraum monatelang an den Prozentfuß des letzten Vierteljahres schwindet. Somit wird der englischen Volkswirtschaft für die Ueberzugszeit die wichtigste Verbindung entzogen. Also: Wie können in Ruhe abwarten! Die Erfolge der Seeblockade führen zum Stele.

Der Seekrieg.

Das Seegefecht bei Dänkirchen.

O Berlin, 26. April. Der „B. Z.“ meldet aus Genf: Das Corvet Marineamt wird nach Eintreffen des Ergebnisses der Suche nach Todesopfern des vor Dänkirchen versenkten französischen Torpedobootes ergänzende Mitteilung machen. Das gleichzeitig in den Grund gebrochene Nachschiff scheint kein französisches gewesen zu sein.

Versenkte Schiffe.

W. B. Kopenhagen, 27. April. Die in Christiania und beheimatete Bark „Metropolis“ (1811 Tonnen) mit einer Ladung Del von Philadelphia nach Be Seure unterwegs, ist am 24. April östlich der Scilly-Inseln von einem deutschen U-Boot durch Bomben versenkt worden.

W. B. Cadix, 26. April. Nach Meldungen aus Barroche in Marokko sind dort die Schiffbrüchigen des englischen Dampfers „Patagonia“ angekommen, was bei der Bevölkerung besonders bei den Weibern große Freude und Genugung über die Verrentung jenes Dampfers durch ein deutsches U-Boot hervorrief. Da die Ankunft der Ueberlebenden am Markttag erfolgte, ist die Nachricht gleich ins Innere des Landes gedrungen.

W. B. Cadix, 27. April. Meldung der Agence Havas. Der Dampfer „Arina“ traf hier mit der Leiche des Kapitäns und einem Mann verletzten Matrosen ein. Der Dampfer wurde an der portugiesischen Küste von einem deutschen U-Boot aus Geschossen beschossen.

Aufgebrachter Dampfer.

W. B. Kopenhagen, 26. April. Nach einer Meldung von „Berlingske Tidende“ ist der norwegische Postdampfer

besetzt nicht wiederholt, da die besagten Expeditionsmittel ihrer Robinsonade sonst noch auf einen vierten Winter ausdehnen müßten.

Der Filmkriegswucher in Frankreich. Der Kriegswucher, dessen Eifer vor keinem Handelsgebiet zurückzuschrecken scheint, hat sich jetzt in Frankreich auch auf dem Filmmarkt ausgebreitet. Die Regierung gab nämlich bekannt, daß sie die Einfuhr ausländischer Filme, die als im Krieg undraufbare Gegenstände zu bezeichnen seien, demnächst verbieten werde. Dies rief schon jetzt eine bemerkenswerte Widerbewegung in den Kreisen der französischen Filmindustriellen hervor. Die Gesellschaften sammeln alle ihre mangelhaften Filme und bringen sie auf den Markt mit der Bestimmung, daß ohne Ausnahme derselben neue alte Filme nicht erworben werden könnten. So hat auch der „Filmwucher“ nämlich Preissteigerung, Minderwertigkeit der Ware und expressiven Handel zur Folge. Auch die Polizei streift sich vor einer Weiterentwicklung in diesem Sinne, da der verbotliche Einfluß der französischen Filmhändler auf das Publikum hierdurch natürlich noch erheblich zunehmen muß.

Der sinkende Wegener. Wir lesen in der „Frankfurter Zeitung“ das folgende hübsche, belustigende Theaterstückchen Wegener-Gastspiel im Frankfurter Schauspielhaus: Richard der Dritte. In der Pause erklärte ich das folgende Gedicht eines hiesigen Ehepaars. Sie: „Er war doch im Felde?“ Er: „Und ob! Eheres Kreuz erster Klasse!“ Kurze Pause; dann Sie: „Der Krieg muß ihn doch ora mitgenommen haben.“ Er: „Wen?“ Sie: „Kun Wegener — er sinkt ja noch.“ Er: „Wer Gutefie, das gehört doch zur Rolle!“ Sie: „Darin irrst Du, vorgelesen als Wegener hat er auch geknickt!“

„Herald“ mit Post und Reisenden an Bord am 25. April im Stageraal von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach einem deutschen Hafen übergeführt worden.

Die Bewaffnung der Handelsschiffe.

W. B. Bern, 27. April. Nach einer Meldung des „Matin“ aus New York hat der Marineminister im Repräsentantenhaus einen Antrag auf Erhöhung der Kredite für den Ankauf von Geschützen und Munition für 1104 Handelsschiffe und 50 Million Dollars eingebracht.

Der Schiffsbauangel der Alliierten.

W. B. Christiania, 27. April. Ein Londoner Sondertelegramm von „Nitonposten“ meldet: Der versenkte englische Schiffsbau ist in der letzten Woche fast doppelt so groß gewesen wie in der vorigen und der größte seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges, der daher jetzt eine größere Gefahr für England zu werden droht wie je zuvor.

W. B. Rotterdam, 27. April. Nach dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ schreibt die „Westminster Gazette“ in einem Leitartikel, die Engländer und ihre Bundesgenossen müßten entweder ihren Nahrungsmittelverbrauch einschränken, oder den Bau von Schiffen fördern, oder den Handelsschiffen und Mahregeln gegen die U-Boote finden. Die „Westminster Gazette“ kritisiert den Widerspruch in den Erklärungen der Minister, die das Defizit an Weizen bald als ein Drittel, bald als ein Fünftel angeben. Es sei von großer Wichtigkeit, die genaue Lage zu kennen. Der Verbrauch an Weizenmehl müsse jedenfalls so niedrig wie möglich gehalten werden. Das Wort laut ferner, es wünschelte Sicherheit zu haben, daß die Admiralität gut organisiert sei, doch sie namentlich die nötige Kontrolle über die ein- und ausgehenden Handelsschiffe besitze und mit dem Schiffskontrollleur eintätig zusammenarbeite.

W. B. Bern, 26. April. Im „Welt Parisien“ schreibt der ehemalige Minister Lanessan, die größte Schwierigkeit für die Alliierten sei augenblicklich die der notwendigen Handelsschiffe für die Lebensmittellieferung zu bekommen. Die Beschaffung der deutschen Schiffe in Amerika und der Bau von Holzschiffen in den Vereinigten Staaten seien Maßnahmen, die nur für die Zukunft in Betracht kämen. Es handle sich aber darum schnellstens Schritte zu schaffen. Es gebe ein sicheres Mittel, der gegenwärtigen Schiffsbauangel abzuheben, nämlich die zentralen Schiffe. Es sei seit dem 1. Februar aus den Entschiffen nicht angekommen seien zu verwenden. Durch die teilweise Rohstoffmangel des neutralen Schiffverkehrs verlor die Alliierten einen unbeschreiblichen Schiffsbau. Die Entente könne sich mit den neutralen Reedern verständigen und für die eintretenden Verluste bürgen.

Die Munitionsmassen der Engländer.

Zu der genantigen Munitionsanbahnung an der englischen Front telegraphiert der Reichsminister Reuters an der britischen Front in Frankreich unter dem 23. April. Kurz vor Tagesanbruch ging das britische Bombardement das mehrere Stunden andauerte und die Drahtwerke der Gegend und die Graben und Verteidigungsanlagen verheert hatte, in ein Eisenfeuer über. Der Feuer- und Eisensturm war der größte, den ich an dieser Front je kennen gelernt habe. Man kann sich von dem enormen Munitionsvorrat einen Begriff machen, wenn man weiß, daß während des Bombardements die Notwendigkeit bestand, 2 Jahre zurückzuhalten. Die Granaten nach den Schützengräben schossen wollten nie nach den Auslösern von Kontrollöffnungen die Munitionslieferungen in größerer Menge schneller eintrafen als die lagernde Munition verbraucht werden konnte, und man eine zu große Ansammlung von Munition befürchtete.

Der Krieg mit Amerika.

Ein Versprechen Wilsons.

W. B. London, 27. April. (Reuter-Meldung.) Wie die „Morning Post“ aus Washington meldet, hat Wilson Wilson die Versicherung gegeben, daß die Vereinigten Staaten keinen Seebetrieb mit Deutschland schließen werden.

Silberne Kugeln für die Alliierten.

O Bern, 26. April. Der Washingtoner Mitarbeiter des Pariser Journal berichtet, der Staatssekretär des Schatzes habe erklärt, daß die bisherigen Zeichnungen auf die zur Deckung des ersten Geldbedarfes aufzulosenen Schatzscheine 250 Millionen Dollars ergeben hätten.

Anwerbung von Schiffbauern.

W. B. Barcelona, 27. April. Hier werden Arbeiter besonders in der Marine, die im Schiffsbau, die Versorgung haben für die Vereinigten Staaten in Amerika gegen hohe Bezahlung angeworben.

Italien und Amerika.

O Bern, 26. April. Nach dem „Messaggero“ ist in Rom ein italienisch-amerikanischer Austausch zur Anknüpfung enger intellektueller, kultureller und wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Italien gebildet worden.

O Bern, 26. April. Der „Secolo“ glaubt zu wissen, daß die Frage der Entsendung einer italienischen Mission nach Amerika auf bestem Wege sei. Die Vereinigten Staaten seien sicher in der Lage, Italien finanziell, sowie in seiner Kriegswirtschaft und mit Lebensmitteln aufzuhelfen. Es sei nicht mehr als logisch, daß Italien als Armer Staat unter den Alliierten Staaten diese Hilfe ohne förmliche Schenke in Anspruch nehme, ohne doch auch England sie durchaus nicht zu verachten.

Balfour in Amerika.

O Berlin, 27. April. Das „B. Z.“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem Pariser Telegramm der „Berlingske Tidende“ werde aus Washington gemeldet, daß Balfour eingeladen worden sei, in amerikanischen Senat eine Rede zu halten. Er werde aber auf Sibiani warten, um mit diesem zusammen in einer der nächsten Konferenzen das Wort zu erheben.

Chinas Teilnahme am Weltkrieg.

London, 27. April. Reuter meldet aus Peking: Eine Konferenz der Militärgouverneure der Provinzen, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten abgehalten wurde, erklärte sich einstimmig für Chinas Teilnahme am Krieg. Die überwiegende Mehrheit des Parlaments ist für eine Intervention. Der Präsident ist noch unentschieden.

Bern, 26. April. Aus Peking wird gemeldet, daß die deutschen Beamten in chinesischen Diensten ihre Stellen behalten. Nur einige in höheren verantwortlichen Stellen befindliche Beamte bei den Post- und Postbehörden, sowie die Ingenieure bei den Bahnen sollten zeitweilig ihrer Funktion entzogen werden, wobei ihnen der ganze oder halbe Gehalt belassen werden wird.

Der Wirrwarr in Rußland.

Zusammenkunft der Generale. — Frauen im Richteramt.

W. B. Petersburg, 27. April. (Reuter-Meldung.) Der Oberbefehlshaber Alexejew hat die Südwestfront besucht und mit General Prussiloff konferiert. Der Kommandant der russischen Truppen in Persien, General Karalew, ist in Petersburg angekommen und hat ein neues Amt übernommen. Der Soldatenkongress in Wladiwostok hat beschlossen, daß die Offiziere dem Komitee ernannt werden sollen. Die ersten vier Frauen sind zum Richteramte zugelassen worden.

Die Freiheitsankleife.

O Bern, 26. April. Der Welt Parisien berichtet aus Petersburg: Das Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates hat bei der Abstimmung über die Freiheitsankleife mit 21 gegen 14 Stimmen die Resolutionen angenommen. Leninskij und Komaroff hätten das Komitee aufgefordert, die Anleife zu unterstützen und bei den Arbeitern für die Bezeichnung zu werben. Das offizielle Organ des Exekutivkomitees habe das Ergebnis der Abstimmung nicht bekanntgegeben, weil die Redaktion des Blattes in den Händen von Extremisten liege.

Der Krieg mit Rußland.

Ueberläuferauslagen.

Dem „Berliner Lokal-Anz.“ wird von dem Kriegsbereitschafts Georg Basauer gemeldet:

Wahnsinn, 25. April.

Als ich heute (Sonntag) morgen auf besondere Veranlassung hin sehr zeitig in den durch die Regenschauer der letzten Tage nicht gerade wohlwollig gemordenen Kampfgraben kam, und in ihm etwa fünf-hundert Schritte gegangen war, wurden drei Ueberläufer gebracht. Sie hatten die paar sternenförmigen, aber doch dunkle Nacht bemerkt, um herüberzukommen, hatten sich in den Verbau dann aber verirrt, und waren erst vor einer halben Stunde von der Bedeckung entsetzt worden. Das war ein Ereignis, denn aus nachgelassenen Gründen ist die Zahl der Ueberläufer jetzt verhältnismäßig gering. Waren es doch auch für uns die ersten seit zwei Wochen wieder. Es waren zwei Mann und ein Unteroffizier, alle drei trügliche, große Gestalten, alle drei stark und bellend, die Leute an jenen, der Unteroffizier drei, vier Jahre mehr. Der Zufall wollte es, daß an der Stelle, an der sie den Graben betraten, ein Gefreiter auf Posten stand, der nicht konnte; auch rathlos die der eine ihnen etwas deutete. So konnte ich ein paar Fragen stellen und sie lassen, die mir natürlich sofort am Herzen lagen. Die Verpflegung drüben ist nach wie vor besser als unter der alten Regierung. Eigentliche Klagen darüber gibt es jetzt nur wenige, und unter sich im Regiment vertragen sie sich gut, auch mit den Offizieren. Es stimmt das also mit dem überein, was ich in früheren Telegrammen von anderen Stellen aus schon gemeldet habe. Um so näher liegt mir da meine weitere Frage, warum in sie unter solchen Verhältnissen denn eigentlich überlaufen waren. Es war interessant zu beobachten, wie sie diese Frage aufnahmen. Sie hoben sich an, sahen weg, lächelten verlegen und wußten zunächst nichts zu sagen, so daß ich unwillkürlich zu der Ueberzeugung kam, es seien unglückliche, dumme Regimenter gewesen, die sie einen solchen Schritt hatten tun lassen, verbunden vielleicht mit einer gewissen Reue oder Suggestion. Es war ja nicht ausgeschlossen, daß sie mit einem solchen Entschluß schon früher gehandelt und ihn jetzt, da die Verhältnisse für sie leichter geworden sind, ausgeführt hätten. Aber es konnte natürlich auch anders sein; es konnte ein Konflikt zwischen der Jalousie und dem, was jetzt von ihnen verlangt wird, bestehen, dem sie sich nicht anders als durch Ueberlaufen entziehen können wollten. Denn, wenn sie alle drei auch entsetzlich dumm und vorläufig noch benommen waren, geistige Regsamkeit trotz aller zweifellos vorhandenen Naivität nicht zu verlernen. Ich habe mich in beiden Vermutungen geirrt. Es war etwas ganz anderes, das sie zu uns getrieben hatte. Der erste, der endlich eine freilich noch zögernde Antwort gab, war der Unteroffizier. Er sagte: „Wir wissen doch, wie die Deutschen jetzt zu uns stehen!“

Und also ich fragen: Wieso? Ich sehe er immer noch zögernd hin zu: „Wir haben doch unsere Offiziere festern können, ohne daß von den Deutschen geschossen worden ist.“ Das schien demjenigen, der ein wenig deutsch sprach, nicht zu machen, denn er stieß plötzlich das Wort aus: „Reichskanzler.“ Auf eine Frage des mich begleitenden Offiziers erwiderte er nun, daß sowohl die Erklärung des Reichskanzlers gegenüber der neuen russischen Regierung, wie des österreichischen Ministers des Auswärtigen an der russischen Front bekannt sind, und nicht nur das, es herricht dort auch die Ueberzeugung vor, daß man von nun an vorläufig wenigstens, keinen Angriff zu befürchten braucht. Leute, die ihnen anderes einreden wollen, werden verachtet. „Denn, Herr, wir erhalten doch jetzt regelmäßig Bestellungen!“ meinte der Unteroffizier mit einem gewissen Stolz. Und nun möchte ich auch der dritte ein: „Deutscher gut, Deutscher gut“, erklärte er eifrig, und nahm im Ueberfluge dieser Gemüthsruhe ab — seine Gefährten trugen Sammelmützen — und deutete sie in den Händen; auch noch anderes erwiderte er. Von einem Ueberläuferabgang Anfang März, der ein Angriff hätte werden sollen, aber keiner geworden war, von Meinungsverschiedenheiten zwischen bestimmten Truppenführern und mehr. Aber das sind Nebenfragen, die ich nicht befragen bin, ausschließlich weiterzugeben; denn ich habe schon manchem Russen, der dessen Verhör ich gegenüber war, eine Bemerkung gemacht; diese erwiderte jeder zwei; und das trug mir von dem dritten wieder die Bemerkung ein: „Deutscher gut.“

Die Kämpfe in Mazedonien.

O Berlin, 26. April. In Mazedonien wurde ein neuer Fortschritt gegen die Doktrinstellung leicht abgesehen. Nachtraglich wird über den letzten englischen Angriff vom 24. April berichtet. Der Angriff wurde, der mit einem gütlichen Misserfolg der Engländer endete, gemeldet, daß der Angriff auf den schmalen Raum vom Westrand des Doktrinstee bis Dohzelli von zwei englischen Divisionen ausgeführt wurde, die tief durchstießen sollten. Bodenlang wurde der Angriff hinter der Front vorangeschoben. Der Hauptstoß richtete sich gegen den linken Flügel am Doktrinstee, wo dichte Infanterielinien vorrückten die zum Teil im Gegenstoß von der mit großer Körperkraft kämpfenden bulgarischen Infanterie, unterstützt durch vorzüglich wirkende Artillerie zurückgeworfen wurde. Besonders ausgegünstigt hat sich bei der Abwehr dieses Angriffs eine deutsche Geschützabteilung hervorgetan. Weiter westlich bei Dohzelli war der Kampf äußerst erbittert. Die Verluste der Engländer sind schwer. Ueber 3000 Leute wurden in den geschützten Gräben und hinter ihnen getötet. Eine große Anzahl fielen in Vorfeld zerstreut. Nach südöstlich Bogorodica weitete der feindliche Angriff bößlich.

Die feindlichen Heeresberichte.

W. B. Paris, 27. April. Der Heeresbericht von gestern enthält u. a.: Zwischen der Wisne und der Chemin des Dames haben die Deutschen nach ihren getrigen glücklichen Mithrasen einen Angriff nicht erneuert. Auf dem linken Aasrufer wurde eine neue feindliche Erkundungsabteilung, die unsere Linien im Walde von Wocourt angangene verdrängte, durch Handgranaten abgewiesen. Am 25. und 26. April wurden 6 deutsche Flugzeuge in Luftkämpfen gegen die feindliche Flugzeuge in der Gegend von Wocourt abgewiesen, wie sie früher beständig in den feindlichen Linien niedergegangen. Vom 16. bis 22. April erlitten unsere Piloten die Zahl ihrer Toten 10.

London, 26. April. Amtlicher Bericht. In den letzten Wochen...

Deutschlands Rohstoffe für die Munitionsvorgang.

Berlin, 26. April. Die englische Presse bemüht sich, das Gewicht zu verbreiten...

Eine schneidige Luftschiffahrt.

Berlin, 26. April. Die Anführung einer norwegischen Bark...

Die Annexionserklärung des Wiener Fremdenblattes.

Berlin, 27. April. Zur Erklärung des Wiener Fremdenblattes...

Badische Politik.

Wolff Ged und die sozialdemokratische Landtagsfraktion. Offenburg, 27. April...

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 27. April. Seit Dienstag vormittag wird der Direktor des hiesigen Rotarums...

weitgehende Befestigung daran gearbeitet ist. Ferner richtete die Kammer eine Eingabe mit Vorschlägen zur Befestigung des Rheingebirgsmangels an den Bundesrat.

Aus der Residenz. Karlsruhe, 27. April 1917.

Ernung. Der Direktor des chemisch-technischen Instituts an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe Dr. Hans Bunte...

Fahrplanänderung. Vom Sonntag den 29. April an wird der um 3.28 Uhr nachmittags in Freiburg von Offenburg...

Na. Lebensmittelverteilung. Wie aus einer Bekanntmachung des städtischen Nahrungsmittelamtes...

Na. Küchenabfälle für die städtische Schweinefleisch. In letzter Zeit ist die Menge der Küchenabfälle...

Na. Gemüse am Montag. Viel wird jetzt gemurmelt über Gemüseangel. Dabei stehen gegenwärtig in Wies und Feld...

Na. Ablieferung von Knochen. Die wiederholten Aufforderungen zur Ablieferung von gebrauchten Knochen...

Na. Höchstpreise für Pferdefleisch. Für Pferdefleisch im Kleinhandel bei der Abgabe an den Verbraucher...

Na. Großtheater. Die Uraufführung von Mozarts Singspiel 'Jaide' in der neuen Bearbeitung von Anton Rudolph...

Na. Das Nebenbühnen-Theater. Baldtrude, bringt in seinem neuen Spielplan...

Interessantes über die Wincenjaflottille in der Ostsee. Verjagte Rippen, ein dreitägiges Drama...

Letzte Drahtberichte.

Berlin, 27. April. Großweir Lalaat Pascha ist gestern abend nach dem Hauptquartier abgereist.

Eine norwegische Anleihe in England. Christiania, 26. April. Ein Syndikat norwegischer Banken...

Der sozialistische Friedenskongress. Kopenhagen, 26. April. Die Delegation erörtert, wie bei dem bevorstehenden internationalen sozialistischen Friedenskongress...

Die Güte der nordischen Reiche.

Stockholm, 26. April. Als eine Folge der früheren Zusammenkünfte der Staatsminister und der Minister des Aeußeren...

Strasenkämpfe in Stockholm.

Kopenhagen, 26. April. 'Politiken' meldet aus Stockholm: Die Stadt war gestern der Schauplatz förmlicher Strassenkämpfe...

Die Hezge gegen König Konstantin.

Bern, 27. April. Der 'Matin' meldet aus Athen: Die Lage Griechenlands ist niemals ernster gewesen.

Erdbeben.

Rom, 26. April. (Agenzia Stefani). Heute vormittag zwischen 11.30 Uhr und 11.40 Uhr wurde in den Provinzen Perugia und Arezzo ein Erdbeben wahrgenommen.

Spielplan des Großtheaters.

für die Zeit vom 28. April bis zum 7. Mai 1917. In Karlsruhe. (Angabe ist der Preis für Speerisch 1. Abt.)

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 28. April: meist trüb, Regen...

Wasserstand des Rheins am 27. April, früh. Schifferinsel 165, Stillstand; Rehl 273, gefallen 7; Magau 414, gefallen 5; Mannheim 330, gefallen 9 Zentimeter.

Kriegsauszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen:
das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen:
dem Hauptmann d. R. Inf. II a. D. Ernst Wilhelm Adolf Hoffmann...

Der Großherzog hat den nachgenannten Beamten und Offizieren des Militär-Eisenbahndienstes die folgenden Auszeichnungen verliehen:

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen
dem Eisenbahnschreiber Karl Bernuth, dem Maschineninspektor Wilhelm Straußhaus...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Automobil und Privat-A. G. in Mühlhausen-Burgweiler i. G. und Kreisgüterbesitzer. Die Gesellschaft ergab bei 8738 A. Beitrag einen

Barzessionsüberschuss von 87880 A. (80058 A.) und nach abemals erfolgten Rückzahlungen von 247887 A. (116024 A.) einen Reingewinn von 634218 A. (766027 A.), wovon 25 Prozent (1. B. 30 Proz. Dividende mit 250000 A. (300000 A.) verteilt, 811327 A. (417288 A.) zu Sonderabschreibungen verwendet...

Gerichtsverhandlungen.

1. Karlsruhe, 26. April. Der Buchbinder Gustav Weibel aus Neckarau, der eine gedruckte Buchstempel mit Staatsentwürfen über Weibel, Diebstahl, Betrugs, Körperverletzung usw., war am 16. September aus dem Justizhaus entlassen worden...

2. Karlsruhe, 26. April. Der 36jährige Tagelöhner Jakob Klein aus Mühlbach hatte im Gefängnis in Freiburg einen Zigarrenarbeiter aus Kronau (Ant. Bruch) kennen gelernt. Als Klein seine Strafe verbüßt hatte, besuchte er die Eltern des Zigarrenarbeiters...

Begeben. Der Kronauer besorgte sich die 500 A., die nach dem Klein für die Kosten der Reise notwendig waren und diese demnach dem Reichsbankdirektor zu. In Berlin machte sich Klein gute Sorgen...

Freiburg, 27. April. Ein unerbittlicher Betrüger ist der Arbeiter Ludwig Kertle von hier. Kommt aus dem Justizhaus entlassen, beschuldigte er unter falschem Namen höhere Offiziere...

Büchertisch.

Rücksendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. Beispielsweise erfolgt nach freiem Ermessen.

Es sind folgende Bücher eingegangen:
Klarheit über die Kriegsküste. Von Dr. Alfred Rautz. Einem Anhang: Zusammenstellung wichtiger Kriegszustellungen im Weltkrieg. Politische Verlagsanstalt, Heidelberg 1917. 185 Seiten 3 A.

Der als Hauptschriftleiter mitten im politischen Leben stehende Verfasser geht aus von Ursachen der Feindschaft gegen Deutschland und behandelt sodann die verschiedenen Wege zum Frieden, Weltfriedensbund, Verträge, Grenzmarken und Einmischungen...

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

26. April: Wilhelm Schuler von hier, Maschinenbedienter, hier; Maria Groß von hier.

Stadt. Konzerthaus Karlsruhe.
Samstag, den 28. April 1917, abends 8 Uhr
Wohltätigkeits-Konzert
zu Gunsten des Oesterr. Roten Kreuzes u. des Oesterr.-Ungarischen Hilfsvereins
unter gütiger Mitwirkung der Gr. Bad. Hofopernsängerin Frau S. Palm-Cordes...

DER TURMER KRIEGSAUSGABE
HERAUSGEBER: J.E. FREIHERR v. GROTHUSS
Vierteljährlich 6 Hefen mit Kunstnotenbeilagen 4.50
PROBEHEFT durch die Buchhandlungen und vom Turmer Verlag GREINER & PFEIFFER, STUTTGART

Stadt. Vierordtbad
Schwimmbad.
Für Frauen u. Mädchen 60 Pf.
Für Herren u. Knaben 60 Pf.
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Die Gartenlaube
6. JAHRGANG
bringt jetzt in ihrem Weibblatt
'Die Welt der Frau'
die Erlebnisse der Frau Admiral v. Manter
Meine Leiden in russischer Gefangenschaft

Bürsten und Besen
solide Arbeit, vorzügliches Material
empfehlen 1924
Blindenvereinigung
von Karlsruhe und Umgebung
Viktoriastrasse 6.

Für jede Hausfrau!
Kriegsküche für Jedermann
Von Henriette Firth
Herausgegeben im Auftrage der Lebensmittelkommission der Stadt Frankfurt a. M.
Inhalt:
Einleitung / Allgemeines / Kochküche / Kochbeutel / Ausguss- und Ersatzstoffe / Ersatz für Fett / Suppen / Fleischgerichte / Milch- und Eintopfgerichte / Gemüsespeisen / Kartoffelspeisen ohne Setzmasse / Kartoffel- und Milchgerichte mit etwas Fett / Obfgerichter Milch- und Mehlabartige Speisen / Pilze / Heilkräuter / Mittagstisch für 15 Tage
150 wirklich brauchbare Kriegskochrezepte!
Preis 80 Pfennig
Vorrätig in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Girschtstr. 9 u. durch die Zeitungsträger zu beziehen.

Soziale Frauenschule mit soz. Arbeitsjahr
Mannheim.
(Gegr. vom Verein Frauenbildung - Frauenstudium.)
Soziale Berufsausbildung für besoldete und ehrenamtliche Arbeit.
Ausbildungszeit 2 1/2 Jahre.
Beginn des neuen Schuljahres: Oktober 1917.
Auskunft und Prospekte durch Frau Dr. E. Altmann-Gothheiner, Mannheim, Rennershofstr. 7 und Dr. Marie Bernays, Mannheim, Goethestrasse 10.

Vergebung von Grd- und Rohr-Verlegungsarbeiten.
Wir haben im Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens im Rhein-Neckar-Gebiet das Verlegen von ca. 1400 ldm. äußeren Wasserleitungen und Schmutzwasserleitungen von 150 mm Durchmesser, sowie die Herstellung der hierzu erforderlichen Erdarbeiten zu vergeben.
Pläne und Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 22, Kaiserallee 11, III. Etod., zur Einsicht auf, wo auch Angebotsordnungen erhältlich sind.
Verklüffelt und mit der Aufschrift: 'Angebot auf Herstellung eines 150 mm weiten Gießrohrstrangs' versehenes Angebote sind bis längstens Freitag den 4. Mai d. J., abends 6 Uhr, bei uns einzureichen. Ein Verband der Unterlegen nach auswärts findet nicht statt.
Karlsruhe, den 24. April 1917.
Direktion der städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.